

Der Mann vor Leibniz

Foto: Maike Kandziara, GWLB



Maria Marten

Im Zusammenhang mit der Rekonstruktion und Erschließung historischer Sammlungen in der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek Hannover wurden handschriftliche Inventare der herzoglichen Bibliothek bearbeitet, deren Einträge einen erstaunlich hohen bibliographischen Standard aufweisen. Sie wurden unter Leibniz' Vorgänger im Amt, dem Hofbibliothekar Tobias Fleischer in den 1670er-Jahren angefertigt. Der Artikel verfolgt Fleischers Lebensweg und untersucht Spuren seines vielfältigen Wirkens.

In the course of reconstructing and cataloging the historical collections of the Gottfried Wilhelm Leibniz Library of Hannover, hand-written inventories of the ducal library were found to have surprisingly high standards of bibliographic detail. This work had been undertaken in the 1670s by Tobias Fleischer, Leibniz's predecessor in the office of court librarian. This article outlines the course of Fleischer's life and examines the evidence of his widely varied endeavors.

ein Mann mit besonderen Talenten

Elf Porträts ehemaliger Leiter der Bibliothek hängen im Treppenaufgang der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek (GWLB) in Hannover. Zwar wird die Reihe dort von Leibniz angeführt, aber nicht er bildet den Anfang der »Ahnenreihe«, sondern Tobias Fleischer, »ein mit tüchtigen Kenntnissen begabter, kleiner, bräunlich aussehender Mann«. Diese Beschreibung in Friedrich Wilhelm Andreaes »Chronik der Residenzstadt Hannover« aus dem Jahr 1859 ist der einzige Anhaltspunkt für eine Vorstellung, die wir uns vom Aussehen des ersten Bibliothekars der herzoglichen Bibliothek in Hannover machen können.¹

Die Bibliotheksgeschichte weiß über ihn kaum mehr zu sagen, als dass er seinen Posten im Jahr 1676 verließ und in dänische Dienste trat, nachdem Leibniz mit mehreren Monaten Verzögerung endlich in Hannover eingetroffen war. Bereits im 18. Jahrhun-

dert konnte der Hofbibliothekar Johann Daniel Gruber nicht mehr genau angeben, wann und unter welchen Umständen Fleischer nach Hannover gekommen war. 1846 behauptete Gottschalk Eduard Guhrauer in seiner Leibniz-Biographie, dass Fleischer ein Franke gewesen sei.² Dieser Meinung schloss sich wenige Jahre später Robert Naumann an und erklärte in seinem Aufsatz »Bibliothekarisches aus Leibnizens Leben und Schriften«, Tobias Fleischer stammte aus Bayreuth.³

Dass diese Angaben unrichtig sind, belegt erst Martin Birchers Beitrag im Sammelband »Barocker Lust-Spiegel«, in dem er die Beziehung von Tobias Fleischer zu Anton Ulrich, Herzog von Braunschweig und Lüneburg aufgedeckt und Einzelheiten zu dessen Leben bekannt macht (s. Literaturhinweise am Ende). Mit Hilfe einer älteren biographischen Skizze von Leonhard Neubauer und den Bibliotheksakten in der GWLB lässt sich nun ein Lebensbild zusammensetzen, das einen Mann mit besonderen Talenten zeigt und seine Entwicklung vom Dichter zum Beamten an verschiedenen Höfen der Barockzeit nachzeichnet.

Tobias Fleischer wurde 1630 in Elbing (heute Elbląg in Polen) geboren, besuchte mit einem Stipendium des Rats 1649 das akademische Gymnasium in Bremen und immatrikulierte sich am 21. August 1650 an der Universität Helmstedt, wo er Jura studierte. Er war wohl nicht sehr zufrieden mit seiner Situation, denn er schreibt 1651 an den Rat seiner Heimatstadt, der ihm ein Stipendium von 70 Rt. gewährt hatte, er wolle lieber in Wittenberg Mathematik studieren, weil



Abb. 1: Eine von fünf Federzeichnungen Fleischers, mit denen er die Anton Ulrich geschenkte Handschrift geschmückt hat, HAB: Cod. Guelf. 3 Noviss. 12°, fol. 4r.

Foto: HAB Wolfenbüttel

dort zwei berühmte Mathematiker lehrten (gemeint sind wahrscheinlich Christoph Notnagel und Nikolaus Pompejus) und außerdem das Leben dort billiger sei.

Diesem Wunsch wurde offenbar nicht entsprochen, denn Fleischer blieb in Helmstedt, wo er sich mit dem bereits zum Dichter gekrönten Enoch Gläser angefreundet hatte. Beide wurden als begabte Poeten geschätzt und waren mit den neuesten Strömungen der Schäferdichtung vertraut. Fleischer hatte schon in Elbing ein Hochzeitsgedicht geschrieben und 1649 in Bremen eine poetische Schrift zur Argonautensage veröffentlicht. Gläser ermunterte ihn nun zu einem Gedicht anlässlich Anton Ulrichs Besuch in Helmstedt, und so kam es, dass Fleischer diesem am 9. Dezember 1650 eine eigene Dichtung überreichte: »Der Chloris Winter-Lust« – eine hübsche kleine Schrift, auf die er viel Mühe verwandt hat: Nicht nur, dass er die kunstvollen Verse in der Tradition der Hirtendichtung verfasst hat, von ihm stammten auch Zierschrift und fünf sorgfältig ausgeführte Tuschzeichnungen. Vor allem durch seine Gestaltung übertraf Fleischers Geschenk ähnliche Präsenten anderer.

Mit Hilfe solcher Gelegenheitsschriften verschaffte sich Fleischer nicht nur zusätzliche Einkünfte während seines Studiums (wobei über die Entlohnung in diesem Fall nichts weiter bekannt ist), er knüpfte auch die für seine Zukunft notwendigen Kontakte. Ohne Zweifel hat er mit dem Gedicht seine Dienste angeboten, um nach seinem Studium eine Anstellung zu finden. Fleischer hat sich nachweislich sogar am Wolfenbütteler Hof aufgehalten, denn anlässlich von Herzog Augusts Geburtstag am 13. April 1654 erscheint er als Mitwirkender einer Aufführung in einer Nebenrolle, wie Martin Bircher an einer handschriftlichen Eintragung in einem Bühnenstück von Sophie Elisabeth, Herzogin zu Braunschweig und Lüneburg, belegen konnte.

Merkwürdigerweise hat er Wolfenbüttel nach diesem Fest gleich wieder verlassen und kehrte nie mehr zurück. Doch blieb er weiterhin mit Anton Ulrich in Kontakt, er unterstützte ihn sogar beim Verfassen von Singspielen; so ist etwa die »Masquerade der Hercynie« in großen Teilen sein Werk. 1661, als dieses Libretto erschien, lebte Tobias Fleischer in Oldenburg, wo er für die folgenden zehn Jahre als Sekretär Antons von Oldenburg, dem unehelichen Sohn des letzten Grafen von Oldenburg, tätig war. In dieser Zeit entstanden zwei sehr gelobte Übersetzungen von Dramen Pierre Corneilles und eine Sammlung eigener Dichtungen. Als Bevollmächtigter des Grafen beteiligte sich Fleischer noch 1671 an der Aussonderung von Archivalien aus dem oldenburgischen Archiv in Folge der Erbstreitigkeiten mit dem Herzog von Schleswig-Holstein-Plön. Im Jahr darauf ist er bereits Hofbibliothekar Jo-



Foto: GWLB Hannover

Abb. 2: Titelblatt zum Katalog der Bibliothek Herzogs Johann Friedrich aus dem Jahr 1673 (GWLB: Noviss 74, 1. Teil) mit einer Federzeichnung von Tobias Fleischer

hann Friedrichs von Hannover. In den Kammerregistern erscheint das erste Mal 1672/73 sein Name mit dem Zusatz »Secretario und Bibliothecario«.⁴

Ganz im Gegensatz zu Leibniz, von dem kein Gesamtkatalog der Buchbestände in Hannover erhalten ist, hat Fleischer als Bibliothekar zwischen 1673 und 1675 drei jeweils mehrbändige Kataloge angefertigt, die aufgrund ihres Formats und wegen der Einbände wohl auch für den fürstlichen Handgebrauch gedacht waren.⁵

Der erste und damit der älteste Katalog der fürstlichen Bibliothek ist mit einem Titelblatt versehen, das durch eine kleine Zeichnung geschmückt wird, die sehr wahrscheinlich von Fleischers eigener Hand ist.

Ein auf einem Rasenstück sitzender Putto hält eine Tafel, auf der der Titel des Katalogs wiedergegeben ist. Mit einem Nagel befestigt, hängt eine kleinere, runde Tafel herab, auf der der nicht mehr vollständig zu erkennende Wahlspruch »Nullus amicus magis libet, quam liber« (»Kein Freund ist mir lieber als ein Buch«; »libet« verschrieben in »liber«) zu lesen ist. Er stammt

**Aufenthalt am
Wolfenbütteler Hof**

**Übersetzer, Dichter,
Zeichner, Bibliothekar**

nach Johannes Lomeiers »De Bibliothecis Liber Singularis« aus einer Bibliothek in Parma. Das Motto passt sowohl zu Johann Friedrichs Vorliebe für Italien als auch zu seinen bibliophilen Interessen: 1673 setzt sich ein großer Teil seiner Büchersammlung aus Mitbringenseln seiner Italien-Aufenthalte oder später aus Italien zugesandten Geschenken zusammen. Hinzu kommen Bücher zu speziellen Interessen, wie die 1672 mit der Einführung der italienischen Oper in Hannover angeschaffte größere Sammlung italienischer Libretti. Da Fleischers Eintreffen in Hannover mit der Aufführung der ersten Oper zusammenfällt, kann man annehmen, dass seine Erfahrungen mit höfischen Theateraufführungen und seine dichterischen Talente die Anstellung begünstigt haben.

1675/76 stellte Fleischer noch einen vierten Bücherkatalog zusammen – eine Gesamtübersicht über die vorhandenen Bücher und Handschriften –, der nach Leibniz' Eintreffen in Hannover als Übernahme-Inventar Verwendung fand.⁶ Dieses Verzeichnis stellt den ersten Standortkatalog der Hofbibliothek dar, bildet also die Aufstellung der Bände in den Bibliotheksräumen des Schlosses ab. Demnach war die Bibliothek in drei Zimmern untergebracht, von denen das erste neben dem fürstlichen Speisesaal lag. Die Räume waren mit Bildern geschmückt, viele der Einrichtungsgegenstände sind im Übernahme-Inventar aufgeführt, auch ein Teppich und zwei Globen waren vorhanden gewesen – wahrscheinlich wurde die Bibliothek häufig von ihrem Besitzer besucht, der zumindest in der ersten Zeit auch die Ordnung der Bücher vorgegeben hatte.

Bei der Anlage seines letzten Kataloges nahm Fleischer einige Änderungen vor: So waren in diesem Inventar die in der so genannten »Historischen Kammer« zusammen aufgestellten historischen Bücher nun nicht mehr in einem eigenen Band erschlossen, sondern erhielten nur einen eigenen Index. Bemerkenswerter ist jedoch der von Fleischer eingeführte bibliographische Standard der Eintragungen: Es sind nun durchweg neben Verfassernamen, Titel und Format auch Erscheinungsjahr und Druckort der einzelnen Titel angegeben. Dieses Inventar wurde von Leibniz noch bis 1680 weitergeführt, ein neues Bücherverzeichnis kam nicht mehr zustande. Der einzige Katalog, der vor Leibniz' Tod noch entstand, enthält zu wenige Titel, um als Fortsetzung gelten zu können, und fällt im Übrigen hinter die Genauigkeit Fleischers bei der Verzeichnung der Drucke zurück.

Im September 1676 verließ Fleischer Hannover. Neben einigen seiner Briefe an Johann Friedrich ist in der GWLB ein Lobgedicht mit dem Titel »Principum Phoenix ad exemplar incomparabilis herois Johannis Friderici« an diesen erhalten. Es handelt sich um ein

in rotes Leder gebundenes Bändchen, mit Stempeln und Goldschnitt verziert.⁷ Der Text ist wieder in Zierschrift und von Fleischer selbst geschrieben und war vermutlich als Abschiedsgeschenk gedacht. Fleischer greift darin das Bild des Phönix als spätantikes Symbol der Erneuerung und Unsterblichkeit auf und bezieht es auf Wohlstand und Dauer von Johann Friedrichs Herrschaft. Zugleich bildete er ihn aber auch in der erst für einen aufgeklärten Absolutismus typischen Weise als Fürsten ab, der sich als Diener des Staates und als Vorbild der Untertanen versteht.

Nach seinem Weggang war Tobias Fleischer als Kammersekretär in Kopenhagen tätig, er sichtete unter anderem die Archivalien in Schloss Gottorf und war Teilnehmer einer Bergwerkskommission in Norwegen. Er hatte wohl vorgehabt, in seine Heimatstadt zurückzukehren, starb jedoch Ende November 1690 in Kopenhagen.

LITERATUR ZU TOBIAS FLEISCHER

Martin Bircher: Der Chloris Winter-Lust: Tobias Fleischer und Anton Ulrich 1650 in Helmstedt, in: Barocker Lust-Spiegel. Studien zur Literatur des Barock. Festschrift für Blake Lee Spahr, hg. von Martin Bircher, Amsterdam 1984 (Chloe 3), S. 205–243, besonders S. 212 und S. 226–231.

Leonhard Neubaur: Tobias Fleischer. In: Euphorion 4 (1897), S. 262–272.

¹ Friedrich Wilhelm Andreae: Chronik der Residenzstadt Hannover von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Nach den besten Quellen. Hildesheim 1859, S. 183.

² Gottschalk Eduard Guhrer: Gottfried Wilhelm Freiherr von Leibniz. Eine Biographie zu Leibnizens Säkular-Feier. Mit neuen Beilagen und einem Register. Bd. 1. Breslau 1846, S. 169.

³ Robert Naumann: Bibliothekarisches aus Leibnizens Leben und Schriften, in: Serapeum. Zeitschrift für Bibliothekwissenschaft, Bd. 12 (1851), S. 6.

⁴ Vgl. Günter Scheel: Von der Herzoglichen Bibliothek im Leineschloß zur Niedersächsischen Landesbibliothek an der Waterloostraße. Eine Geschichte ihrer Standorte, in: Die Niedersächsische Landesbibliothek in Hannover. Entwicklung und Aufgaben, hg. von Wilhelm Totok und Karl-Heinz Weimann, Frankfurt am Main 1976, S. 70–90. Die Kammerrechnung im Hauptstaatsarchiv Hannover (HStA Hann. 76c Ac 1672/1673, S. 226) wird erwähnt S. 87, Anm. 3.

⁵ Es handelt sich dabei um die Kataloge mit folgenden Signaturen: Noviss. 74: Seren. Princ. J. F. D. Libr. Catal. (Hannover 1673), 8°, 2 Bde; Noviss. 75: Catal. Libr. J. F. D. (Hannover 1673/74), 2°, 2 Bde; Noviss. 76: Index Capitum Catal. Libr. (Hannover 1674/75), 4°, 3 Bde.

⁶ Inventarium Bibliothecae Serenissimj Principis ac Dominj DNI. JOHANNES FRIDERICI DUCIS Brunsvicensium ac Luneburgensium [Hannover o.J. (1675/76).] 2°. GWLB: Noviss. 77.

⁷ GWLB: Ms XXIII 357.

DIE VERFASSERIN

Dr. Maria Marten ist Wiss. Mitarbeiterin am Projekt »Virtuelle Rekonstruktion der Arbeitsbibliothek von G. W. Leibniz«, Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek, Waterloostraße 8, 30169 Hannover, Tel.: 0511–1267-219, E-Mail: maria.marten@gwlb.de